



Foto: Frank Vinken

**Auf Einladung des Stiftungsnetzwerks Ruhr, gab Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler vom Bochumer Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) im Gespräch mit Dr. Oliver Döhrmann (Stiftung Mercator) einen Eindruck von den Ergebnissen seiner aktuellen Studie „Wege zur Metropole Ruhr“ zur räumlich segregierten Bildungsteilhabe in der Region Ruhr.**

Aus vielen ehemaligen Arbeiterbezirken, die durch den Bergbau und die Montanindustrie geprägt wurden, sind im Laufe des Strukturwandels Bezirke mit hohem Arbeitslosenanteil, hoher Leerstandsquote und hohem Migrantenanteil geworden. Man spricht hier allgemein von sozial benachteiligten Bezirken. Sie liegen fast ausschließlich oberhalb der Autobahn A40, während die sozial-ökonomisch konsolidierten Bezirke eher unterhalb der A40 zu finden sind. Man spricht in diesem Zusammenhang daher häufig von dem „Sozialäquator“, der Arm und Reich, Alt und Jung sowie Deutsch und Nicht-Deutsch trennt.

Quartiere mit besonderen Problemlagen erhalten in der öffentlichen Berichterstattung oftmals negative und stark verkürzende Stigmatisierungen wie beispielsweise „No-Go-Areas“. Solche Etikettierungen sind jedoch nicht lösungsorientiert und können sogar verschärfende Wirkungen erzielen. Wichtig ist es, räumlich konzentrierte Maßnahmen durchzuführen, die ein Auseinanderdriften von Stadtteilen verhindern.

Die vorgestellte Studie zeichnet mit einer weitreichend flächendeckenden Längsschnittbetrachtung ein Bild der soziostrukturellen Entwicklung von kleinräumigen Bezirken unterhalb der Gemeinde-Ebene. Vor diesem Hintergrund wurden Prozesse der Bildungssegregation betrachtet und analysiert.

Sie finden die Studie zum Download auf der Seite der Stiftung Mercator:  
[www.stiftung-mercator.de/de/publikation/wege-zur-metropole-ruhr/](http://www.stiftung-mercator.de/de/publikation/wege-zur-metropole-ruhr/)

### Zentrale Fragestellungen der Studie sind:

- Wie hat sich der Strukturwandel in den letzten 40 Jahren in den einzelnen Stadtteilen vollzogen?
- Konnten an der Bildungsexpansion seit Mitte der 1970er Jahre alle Bevölkerungsgruppen und Regionen gleichermaßen partizipieren?
- Wie hat sich die soziale Segregation auf die Bildungsteilhabe der Kinder ausgewirkt?

Die Studien-Ergebnisse verweisen auf einen starken Zusammenhang zwischen dem Sozialraum der Grundschulen und der Übergangsquote zum Gymnasium. Wenn die Grundschulen in Bezirken liegen, deren Entwicklung im Verlauf des Strukturwandels von Arbeitervierteln hin zu sozial benachteiligten Bezirken erfolgt, sind die Teilhabechancen der Kinder deutlich geringer als etwa in bürgerlichen Bezirken. Darüber hinaus zeigt sich, dass die deutschen Schüler wesentlich stärker von der Bildungsexpansion profitieren als Schüler ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind viel seltener in den höheren Bildungsgängen anzutreffen. Dieser Zusammenhang findet sich mit sehr deutlicher Ausprägung in den betrachteten Quartieren.

Was muss getan werden? Die besonderen Herausforderungen der betreffenden Quartiere erfordern der Studie zufolge räumlich konzentrierte Maßnahmen. Wichtig ist, dass Politik und Verwaltung die Problemlagen nicht isoliert nach Ressorts und Bereichen zu behandeln versuchen, sondern auf das jeweilige Quartier zugeschnittene integrierte Lösungsansätze verfolgen. Der Fokus sollte zudem auf höhere und wirksame Investitionen in den Bereichen Bildung, Sicherheit und bezahlbarem Wohnraum liegen. Zudem ist im Ruhrgebiet eine isolierte Sicht auf die Quartiere innerhalb einzelner Kommunen weniger zielführend als eine regionale Kooperation der Kommunen, die gemeinsam Lösungsansätze für Quartiere mit jeweils ähnlichen Herausforderungen erarbeiten.

**Essenziell ist für das Ruhrgebiet eine doppelte Sichtweise: zum einen auf kleinräumiger Ebene, zum anderen auf die Gesamtregion. Dies ermöglicht damit den Transfer erfolgreicher Lösungsansätze von Quartier zu Quartier.**

Die Studie des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) schließt mit ihrem Forschungsdesign damit eine Lücke in der Regionalforschung des Ruhrgebiets. Es handelt sich um die erste flächendeckende und trotzdem kleinräumige Datenanalyse, die ihren Blick nicht auf die Städte richtet, sondern auf die Quartiere. So entstand eine Langzeitstudie, die teilweise über 40 Jahre die Entwicklung der Quartiere analysiert hat.

Methodisch geht die Studie neue Wege und versucht den Zusammenhang von Sozialraum und Bildungschancen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Die Ergebnisse der quantitativen statistischen Analyse werden durch weitere qualitative Analysen ergänzt. So kommen einerseits Lehrer als Bildungsexperten zu Wort, andererseits wird der gesellschaftliche Wandel in den Augen der Bewohner der Metropole Ruhr auf Basis der repräsentativen Längsschnittstudie SOEP abgebildet.

Die wissenschaftliche Studie wurde ergänzt durch das von der Brost-Stiftung geförderte Projekt „Heimat im Wandel“, welches durch Fotografien von 1972 und heute ebenfalls die wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation des Ruhrgebiets anschaulich machte.